

Programm

der

numismatischen Gesellschaft

in Berlin

zur

Feier des Eckhel-Festes

am 13ten Januar 1845.



Berlin,
gedruckt bei Ernst Siegfried Mittler.

Tölken
Iris

OF THE
UNIVERSITY OF ILLINOIS

Iris, die Götterbotin.

Joseph Hilarius Eckhel, dessen Verdienste um die Numismatik ihm die Unsterblichkeit sichern, war im Gebiete der Gemmenkunde nicht weniger ausgezeichnet. Die 1788 von ihm herausgegebene „Auswahl geschnittener Steine der Kaiserlichen Sammlung zu Wien"*) behauptet durch Präcision und gelehrte Tiefe der Erklärungen, so wie durch poetischen, aus ächt hellenischer Quelle strömenden Gehalt derselben, noch immer vielleicht den ersten Platz unter den nicht zahlreichen gediegenen Werken über die, den Münzen in mehr als einer Rücksicht nahe verwandten, zierlichen Denkmäler antiker Glyptik. Um an dies weniger beachtete Verdienst des grossen Numismatikers bei dem ihm an seinem Geburtstage, den 13ten d. M., von der numismatischen Gesellschaft zu widmenden Gedächtnissfeste zu erinnern, benutzen wir diese Einladungsschrift zur Bekanntmachung einer unedirten Gemme der reichen Sammlung unseres Königlichen Museums, deren Inhalt sie für diesen Zweck besonders geeignet macht.

Es ist ein antiker Karneol von vertiefter Arbeit, in moderner goldener Fassung, und wurde 1838, mit anderen, aus der zum Kauf gestellten sehr werthvollen Gemmensammlung des Grafen D...... für das Königliche Museum ausgewählt. Eine jugendliche Göttin, in einfachem langen Gewande (χίτων), das bis auf die Füsse herabfällt und nach griechischer Art um die Hüften gegürtet ist, mit jungfräulichem Haarschmuck und mit

*) Choix de pierres gravées du Cabinet Impérial des antiques représentées en quarante planches decrites et expliquées par J. H. E. à Vienne, 1788. Fol.

grossen doppelten Schmetterlingsflügeln an den Schultern, übrigens ganz von vorn dargestellt, trägt in der einen Hand den Caduceus, in der anderen Aehren und Mohn. Eine geringe Beschädigung am unteren Ende des Steines ist mit Gold ergänzt und thut der Deutlichkeit keinen Eintrag.

Schon in dem 1835 erschienenen Verzeichniss der bis dahin erworbenen antiken vertieft geschnittenen Steine des Königlichen Museums wurden mehrere ähnliche Darstellungen weiblicher Gottheiten, mit und ohne den Heroldsstab, mit Schmetterlings- und gewöhnlicher Beflügelung, von mir auf Iris bezogen *), die als Götterbotin bei griechischen und römischen Dichtern, besonders in der Ilias, zu häufig vorkommt, um auf Kunstwerken vermisst zu werden. Im zweiten Buche der Ilias (v. 786—807) sendet sie Jupiter, den Troern anzusagen, dass die Griechen zur Schlacht ausrücken; im dritten (v. 121—139) bringt sie der Helena Botschaft, dass Paris und Menelaos in einzelnem Gefecht um sie kämpfen; im fünften (v. 353—369) führt Iris die von Diomed verwundete Venus aus dem Schlachtgetümmel und dann auf dem Kriegswagen des Mars zum Olymp, wo sie die Rosse abschirrt und ihnen ambrosisches Futter reicht. Immer ist sie die schnelle (Ἶρις ταχεῖα, πόδας ὠκέα, ποδήνεμος, ἀελλόπος etc.), die goldbeschwingte (χρυσόπτερος), leicht geflügelte (λαιψηροῖσι πτερύγεσσι), purpurne Botin (πορφυρέη Ἶρις, Διὸς ἄγγελος), welches letztere, die Botin, schon der Name Iris anzeigt. (Odyss. VIII. v. 5—8.) Im achten Buche der Ilias (v. 398 — 425) hält sie auf Jupiters Geheiss Juno und Minerva zurück, den Griechen zu Hülfe zu eilen, wird im elften (v. 185—210) zu Hektor gesendet, im funfzehnten von der Juno gerufen, um auf Befehl Jupiters dem Neptun zu verbieten, den Griechen im Kampf bei den Schiffen beizustehen (v. 54—58, 143—155, 157—219).

*) Klasse III, Abtheil. 5. N. 1344—47; alle aus der Stoschischen Sammlung und von Winkelmann: Description, Classe II. N. 1820, 847, 848 und 845 unter verschiedenen Benennungen aufgeführt.

Bei der Bestattung des Patroklos eilt Iris, von Achills Klagen bewegt, zu der Behausung des Zephyrs, um die Winde zum Anfachen der Flammen des Rogus aufzufordern, und die rüstigen Söhne des Aeolus sind der reizenden Göttin hold und folgsam. (Il. XXIII. v. 198—212.) Noch im letzten Gesange der Ilias ruft sie die Thetis aus der Tiefe des Meeres, sie zu Jupiter zu führen (Il. XXIV. v. 77—98), und fordert Priamos auf, die Leiche Hektors von Achill zu erbitten (v. 143 — 188.). Leise redend (τυτθὸν φθεγξαμένη) tritt sie zu dem Greise, und kehrt nach ausgerichteter Botschaft, wie immer, eilig zurück. Sie bewohnt den Olymp mit den übrigen Göttern und begleitet sie, wenn sie zum Opfermahl der Aethiopen an den fernen Strom des Okeanos wandeln. (Il. XXIII. v. 205—207). Gleichwol ist Iris zugleich die sinnliche Erscheinung des Regenbogens selbst, den Jupiter am Himmel purpurn ausspannt, um den Sterblichen ein Zeichen des Kriegs oder des Sturmes zu sein. (Il. XI. v. 27, 28. XVII. v. 547—550.) Bei Hesiod holt Iris, die Botin, auf Jupiters Befehl, in goldener Kanne das Wasser des Styx, den Göttern zum Eidschwur (Hesiod. Theogon. v. 780—806), und er nennt sie die Tochter des Sohnes des Pontos und der Erde, Thaumas, und der Okeanine Elektra (Theog. v. 237 und 265, 266), gleichsam des Wunders und des Glanzes; eine symbolische Genealogie, die von allen späteren beibehalten wird. Nur insofern tritt eine Veränderung ein, dass wie man Juno besonders als Gebieterin des Luftkreises sich dachte, so Iris als glänzendste Lufterscheinung vorzüglich der Juno zur Dienerin beigegeben wurde; während es in der Ilias fast immer Jupiter ist, der sie sendet, obwohl dies einzeln auch später noch vorkommt, z. B. bei Valerius Flaccus Argon. l. IV. v. 77—81, wo Jupiter die Iris abschickt:

Velocem roseis demittit nubibus Irin,

um den Herkules zur Befreiung des Prometheus aufzufordern. Gewöhnlich ist Merkur, wie schon in der Odyssee, der Bote Jupiters, Iris

der Juno. „Dein bin ich" (σὴ μὲν ἐγώ), spricht sie bei Kallimachus zu der Göttin (hymn. in Del. v. 219), und setzt sich am Fuss ihres goldenen Thrones, stets gewärtig des Befehls der Gebieterin. Selbst wenn der Schlaf sie bewältigt, lehnt sie nur seitwärts das Haupt an den mächtigen Thronfuss und löst weder den Gürtel, noch die Sandalen, um gleich zum Dienste bereit zu sein (ibid. v. 228 — 239). Von der Höhe des Berges Mimas wehrt sie der kreissenden Latona, eine Stätte zu finden für die Geburt des Apollo und der Diana (ibid. v. 67). Die Hände in Wohlgerüche tauchend, rüstete Iris das Brautbett der Juno, als jungfräuliche Dienerin (ἔτι παρθένος Ἶρις), bei der Vermählung Jupiters*). —

Ich enthalte mich, nach diesen Schilderungen griechischer Dichter, noch andere anzuführen, die besonders bei Virgil und Ovid häufig vorkommen, wo Iris ebenfalls nur als Dienerin der Juno auftritt. Wenn z. B. Juno bei dem zuletzt genannten Dichter, nach Anrufung der Furien wider den Athamas, aus der Unterwelt zurückkehrt, wird sie von der Iris durch Besprengung mit Weihwasser gereinigt, bevor sie wieder in die Wohnung der Himmlischen eintritt (Metam. l IV. v. 432—479), Nur das eine erwähne ich noch, dass man den Regenbogen nicht als die Göttin selbst, sondern gleichsam als die glänzende Spur des Weges betrachtete, auf dem sie unsichtbar, wie die andern Götter, herabfährt und zurückkehrt. So bei Virgil (Aen. V. v. 606, 609 u. 610):

Irim de coelo misit Saturnia Juno. —
Illa viam celerans per mille coloribus arcum,
Nulli visa, cito decurrit tramite virgo.

Und, nachdem sie eine Botschaft der Juno an Turnus ausgerichtet (Aen. IX. v. 1—14.):

Dixit et in coelum paribus se sustulit alis,
Ingentemque fuga secuit sub nubibus arcum.

*) Theocrit. Idyll. 17. v. 131—134. Cf. Apollon. Rhod. Argon. IV. v. 757.

Auf diese Voraussetzung gründet sich die Annahme, dass Iris wie andere Götter, wenn sie erscheinen, oft in der Gestalt eines Bekannten auftritt. So bei Homer (Il. II. v. 791 — 795) als Polites und (Il. III. v. 122 — 124) als Laodike, und bei dem nachahmenden Virgil (Aen. V. v. 620) als Beroe; obwohl die göttliche Sendung den Angeredeten sich kund giebt (Il. II. v. 807. Aen. V. v. 646 etc.) — Dies gehört indess zu den Eigenheiten des antiken Götterglaubens überhaupt, nicht in den Kreis bildlicher Darstellung, zu dem ich zurückkehre.

Nach den gegebenen zahlreichen Nachweisungen, halte ich es für durchaus gerechtfertigt, wenn ich in den schönen Vasenbildern unserer königlichen Sammlung No. 898, 805 und 810. die geflügelte weibliche Gestalt mit langem Gewande und dem Caduceus nicht für eine Weihegöttin, sondern unbedenklich für Iris halte; für welche Annahme, wenigstens bei der zuerst genannten (No. 898), wo sie vor einer thronenden Göttin steht, und bei No. 711, auch Herr Professor Gerhard sich erklärt (Berlins antike Bildwerke, bei den angeführten Nummern). Eben so halte ich die geflügelte Gestalt in dem Bilde No. 864 für Iris, obwohl hier das Attribut des Caduceus fehlt, wogegen das Bringen eines Gefässes an die Hesiodische Stelle (Theog. v. 784, 85) erinnert. Hier allenthalben und in mehreren Tischbeinschen Vasenbildern, z. B. I. Tab. 4; so wie in der Gemme Kl. III. No. 1347 erscheint Iris mit mächtigen Schwingen von gewöhnlicher Form. Ihr Schmetterlingsflügel zu geben, bot das bunte Farbenspiel des Regenbogens eine so natürliche Veranlassung, dass durch diese Eigenthümlichkeit die Erklärung der hier mitgetheilten Gemme für Iris nur bestätigt wird, und die schon früher auf dieselbe Weise von mir gedeuteten eine neue Gewähr erhalten *).

Nur die Mohnhäupter und Aehren in der Hand der Iris erfordern noch Aufklärung. Als die besondere Schutzgöttin vermählter Frauen

*) Man sehe oben S. 4.

sendet Juno ihre Dienerin Iris auch als Todesbotin, um die Bande des Lebens geliebter Sterbenden sanft zu lösen. So der mit dem Tode ringende Dido sendet Juno die Iris, um den schweren Kampf zu beendigen und die ringende Seele frei zu machen (Aen. IV. v. 691—705):

— longum miserata dolorem
Difficilesque obitus, Irim demisit Olympo,
Quae luctantem animam nexosque resolveret artus. —
Ergo Iris croceis per coelum roscida pennis,
Mille trahens varios adverso sole colores,
Devolat et supra caput adstitit etc.

Servius schliesst aus diesen und ähnlichen Stellen (zu Aen. IX, 2), dass Iris nur Trauerbotschaften bringe; jedenfalls erhält sie durch diese Beziehungen eine ernstere Bedeutung, und tritt als Bringerin eines sanften Todes in einen Gegensatz zu ihren grausam wegraffenden *) Schwestern, den Harpyen, Aëllo und Okypete, die, Lufterscheinungen wie sie **), und nach Wirbelwinden benannt, ebenfalls Töchter des Thaumas und der Elektra sind ***). — Die Mohnhäupter und Aehren in der Hand der Iris, als Zeichen sanften Todes, wie bei den cerealischen Weihegöttern, erscheinen hiernach vollkommen gerechtfertigt; obwol bei der Wahl dieses Attributs für einen Siegelstein, wie der vorliegende ist, noch besondere Rücksichten können mitgewirkt haben.

Keine Klasse von Denkmälern schärft den Blick mehr für alle Gebiete der Alterthumskunde, als die antiken Münzen. Als öffentliche Monumente gewähren sie durch Bild und Schrift eine Sicherheit, die den erhaltenen Resten anderer Art nicht selten fehlt. Die Numismatik ist gleichsam das Auge der Archäologie. Indem man dem verdienstvollen Gelehrten,

---

*) Odyss. XX. v. 77.
**) Odyss. I. v. 241. XX. v. 63. 64. Hesiod. Theog. 268. 69.
***) Hesiod. Theog. v. 267. Apollod. I, 2. 6.

zu dessen Gedächtnissfest diese Blätter einladen, den Ruhm zugesteht, der gründlichste, umfassendste und hellsehendste Numismatiker gewesen zu sein, wird es zugleich anerkannt, dass nicht blos Alle, denen die besondere Wissenschaft der Münzkunde werth ist, sondern eben so sehr auch die Kenner und Freunde alter Geschichte, Kunst und Archäologie ihm verpflichtet sind. Möge ihnen allen dieses bescheidene Fest durch die Botin Iris bestens empfohlen seyn.

E. H. Toelken.

